



Kanton Zürich  
Bildungsdirektion  
Bildungsplanung

# Übergänge an die Hochschule

Ausbildungsstand und Bildungsverläufe der  
Zürcher Maturandinnen und Maturanden

# **Impressum**

## **Herausgeberin**

Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung

## **Redaktion**

Olivia Blöchliger  
Sarah Gerhard  
Sybille Bayard

unter Mitarbeit von Stephan Pfäffli

## **Bezugsadresse**

Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung  
Walcheplatz 2, 8090 Zürich

[bildungsplanung@bi.zh.ch](mailto:bildungsplanung@bi.zh.ch)  
[www.zh.ch/bildungsplanung](http://www.zh.ch/bildungsplanung)  
[www.zh.ch/studien-bildung](http://www.zh.ch/studien-bildung)

## **Copyright**

Bildungsdirektion Kanton Zürich, November 2020



# Inhalt

<b>Das Wichtigste in Kürze</b>	<b>5</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>7</b>
1.1 Beschreibung der Datenquellen	7
1.2 Grundgesamtheit und Stichprobe	9
<b>2 Bildungsverlauf und Wahlmotive</b>	<b>10</b>
2.1 Tätigkeit zwei Jahre nach der Matura	10
2.2 Wechsel oder Abbruch des Studiums	16
<b>3 Zufriedenheit mit der Ausbildung im Gymnasium</b>	<b>20</b>
3.1 Qualität der Ausbildung	20
3.2 Vorbereitung auf das Studium bzw. eine andere Tätigkeit	21
3.3 Unterstützung bei Studienwahl und Laufbahnplanung	23
<b>4 Ausbildungsstand beim Abschluss des Gymnasiums</b>	<b>25</b>
4.1 Selbsteinschätzung überfachlicher Kompetenzen	25
4.2 Ausbildungsstand Fächer	26
4.3 Politische Bildung	28
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>29</b>



# Das Wichtigste in Kürze

Der Übergang von der Kantonsschule an die Hochschule ist in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus der öffentlichen Diskussion geraten. Bei dieser Diskussion geht es im Kern um die Frage, wie gut die Absolventinnen und Absolventen der Gymnasien auf ein Hochschulstudium vorbereitet sind. Aussagekräftige Antworten darauf finden sich in den Ergebnissen der Ehemaligenbefragungen, die im Auftrag der Bildungsdirektion seit 2000 alle drei Jahre stattfinden. Dabei geben die Befragten zwei Jahre nach dem Erwerb der gymnasialen Matura Auskunft zu ihrer Zufriedenheit mit ihrer Mittelschule.

Der besondere Wert dieses Berichts liegt darin, dass er die Ergebnisse der Ehemaligenbefragung 2018 (Rücklauf 45%) mit Daten aus den Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) des Bundesamts für Statistik verschränkt. Die Lesenden gewinnen damit nicht nur Erkenntnisse zu Ausbildungsqualität und Ausbildungsstand am Schulende, sondern auch zum konkreten Werdegang und zu den Studienwahlentscheidungen des Maturajahrgangs 2016.

## Die meisten bleiben im Kanton Zürich

Im Jahr 2016 haben 2'541 junge Leute eine gymnasiale Maturität an einer öffentlichen Mittelschule im Kanton Zürich erlangt. Darunter sind mit 58 Prozent mehr Frauen als Männer. Zum Zeitpunkt der Befragung befanden sich 92 Prozent in einem Studium an einer Schweizer Hochschule.

Die Mehrheit der Ehemaligen (86 Prozent) verlässt für ein Studium den Kanton nicht, sondern beginnt ein Studium auf dem Zürcher Hochschulplatz: Die meisten schreiben sich an der Universität Zürich (UZH) (51 Prozent) und der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) (25 Prozent) ein. Am häufigsten wählen die Ehemaligen ein Studium im Fachbereich «Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik MINT» (35 Prozent). Etwas weniger Immatrikulationen zählen der Fachbereich «Geistes- und Sozialwissenschaften» (25 Prozent) und der Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen» (11 Prozent).

## Komplexe Studienwahl

Zwei Jahre nach der Matura studiert ein Fünftel der Studierenden nicht mehr das Studienfach, in welchem sie ein Studium aufgenommen haben. Vergleichsweise wenige Wechsel verzeichnen Fachbereiche mit Studienfächern, die einer Zulassungsbeschränkung unterliegen oder eine Eignungsabklärung verlangen. Dazu gehören die Fachbereiche «Künste und Design», «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» und die «Lehrkräfteausbildung».

Vier Prozent der Ehemaligen haben das Studium zum Befragungszeitpunkt abgebrochen. Als Gründe nennen sie hauptsächlich «falsche Erwartungen» oder ein «neu gewecktes Interesse».



Wie wählen junge Leute ein Studienfach aus? Die meisten, 90 Prozent, sagen, ihre Motivation sei «Interesse/Freude am Fach». Am zweitmeisten geben sie «die eigene Begabung» an, dann «Stellenaussichten» und die «Verdienstmöglichkeiten» – letztere Gründe sind Männern etwas wichtiger als Frauen. Frauen nennen dagegen häufiger eine kurze Dauer des Studiums als Grund für die Studienfachwahl.

### **Zufrieden mit ihrem Gymnasium**

Insgesamt sind die Befragten mit der Qualität der Ausbildung am besuchten Gymnasium zufrieden – sie bestätigen damit die Ergebnisse früherer Befragungen. Das gute Resultat spiegelt sich auch in der Zufriedenheit der jungen Leute mit der Vorbereitung auf das Studium. Auch die dazugehörigen Aspekte fachliche Vorbereitung, Persönlichkeitsbildung sowie selbstständiges Arbeiten benoten sie durchwegs als «eher gut». Etwas verhalten äussern sie sich zum Aspekt der Studienwahl/Laufbahnplanung. Keine andere Bewertung zur Zufriedenheit mit dem Gymnasium fällt so tief aus. In der letzten Befragung äusserten sich die Befragten ähnlich kritisch.

### **Gut gerüstet fürs Studium**

Die Ehemaligen wurden auch gebeten, ihre überfachlichen Kompetenzen am Ende des Gymnasiums einzuschätzen – dazu gehören ausgewählte personale, soziale und methodische Kompetenzen. Die Antworten zeigen, dass sich die jungen Frauen und Männer am Ausbildungsende gleichermaßen kompetent fühlen, wenn es um eigenständiges Denken und Arbeiten geht, um Rücksichtnahme und Zusammenarbeit sowie um die Verarbeitung von Informationen. Etwas schlechter schätzen sie ihre Kenntnisse im Umgang mit digitalen Anwendungen wie E-Mail, Word und Excel ein.

### **Guter Ausbildungsstand**

Der Bericht schliesst mit einer Beurteilung des Ausbildungsstands in den besuchten Fächern am Ende des Gymnasiums. Die Befragten schätzen ihren Ausbildungsstand in den meisten Fächern zufriedenstellend bis gut ein. Eine Ausnahme bilden die Fächer «Informatik» und «Wirtschaft und Recht», in denen der Ausbildungsstand schlechter eingeschätzt wird. Grundsätzlich zeigt sich, dass die Befragten ihren Ausbildungsstand in Fächern mit einer höheren Anzahl an Wochenlektionen besser beurteilen als in Fächern mit einer geringeren Anzahl an Lektionen.

Auch bewerteten die jungen Leute den Beitrag des Gymnasiums zur politischen Bildung: Hier geben sie an, dass die Schule Grundlagen zum Verständnis politischer Zusammenhänge gelegt und ihr Interesse an Politik gefördert habe. Zusammengenommen ergeben die Antworten eine knappe 4, was in Berichtsworten heisst: «eher hoch».

# 1 Einleitung

Wie bewerten ehemalige Maturandinnen und Maturanden die Ausbildungsqualität? Wie gut funktioniert der Übergang an eine Hochschule nach der gymnasialen Matura? Diese Fragen werden im vorliegenden Bericht mit zwei verschiedenen Datenquellen analysiert: Die Standardisierte Ehemaligenbefragung (SEB) erfasst die subjektiven Einschätzungen eines Maturajahrgangs zum Gymnasium zwei Jahre nach Verlassen der Schule. Welche Bildungswege die ehemaligen Maturand/innen einschlagen, kann mit den LABB analysiert werden. Es werden diejenigen Personen untersucht, welche 2016 an einem öffentlichen Gymnasium im Kanton Zürich die gymnasiale Maturität erlangt haben. Die Bildungsverläufe werden über die ersten zwei Jahre nach der Maturität betrachtet.

Der Bericht beschreibt in einem ersten Teil die Bildungsverläufe der Absolventinnen und Absolventen bis zwei Jahre nach der Matura. Dabei stehen der Übertritt an eine Hochschule sowie eventuelle Studienwechsel im Vordergrund. Der zweite Teil fokussiert auf die Zufriedenheit der Absolvent/innen mit der Ausbildung im Gymnasium. Es wird untersucht, wie die ehemaligen Maturand/innen die Qualität der Ausbildung, die Vorbereitung auf die spätere Tätigkeit sowie die Unterstützung bei der Studienwahl und Laufbahnplanung bewerten. Das Augenmerk des letzten Teils liegt auf der Einschätzung der überfachlichen Kompetenzen durch die Absolventinnen und Absolventen. Zusätzlich werden der Ausbildungsstand in den Fächern und der Beitrag der Schule zur politischen Bildung aus Sicht der jungen Erwachsenen beschrieben.

## 1.1 Beschreibung der Datenquellen

Die SEB, die seit 2000 im Dreijahresrhythmus durchgeführt wird, befragt die ehemaligen Maturandinnen und Maturanden zwei Jahre nach ihrem Abschluss. Thematisch befasst sich die Befragung mit dem Ausbildungsverlauf nach der Matura, der Zufriedenheit mit der Ausbildung am Gymnasium und dem Ausbildungsstand zum Zeitpunkt der Matura (→ Tabelle 1).

Die Befragung 2018 wurde durch das Institut für externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II (IFES) in 16 Kantonen sowie im Fürstentum Liechtenstein durchgeführt. Jede Schule erhielt einen Bericht, welcher die Schulergebnisse mit dem Kantonsdurchschnitt und mit dem Durchschnitt aller teilnehmenden Schulen vergleicht. Die Befragung dient primär der Schulentwicklung.

Aus dem Kanton Zürich haben alle öffentlichen Mittelschulen (inklusive der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene) teilgenommen. Insgesamt liegen für die Befragung im Jahr 2018 Antworten von 1'140 gymnasialen Maturandinnen und Maturanden aus dem Kanton Zürich vor. Der Rücklauf im Kanton Zürich liegt bei 45 Prozent und fällt damit ähnlich aus wie in den anderen Kantonen. Der Rücklauf im Kanton Zürich variiert über die vergangenen Erhebungen hinweg (2015: 39 Prozent, 2012: 43 Prozent, 2009: 57 Prozent).



**Tabelle 1: Themen der standardisierten Ehemaligenbefragung 2018**

<b>Themenfeld</b>	<b>Thema</b>	<b>Unterthemen</b>
Werdegang nach der Matura	Momentane Tätigkeit	Studienfach/Berufsfeld Zeitpunkt Aufnahme des Studiums Gründe für die Wahl des Studiums
	Phase zwischen Schulabschluss und momentaner Tätigkeit	Art der Tätigkeit Gründe für Zwischenphase
	Abbruch des Studiums bzw. der geplanten Tätigkeit	
Zufriedenheit	Zufriedenheit mit der Qualität der Ausbildung	
	Vorbereitung auf Studium bzw. nachfolgende Tätigkeit	Fachliches Arbeiten Selbständiges Arbeiten Persönlichkeitsbildung
	Berufs- und Laufbahnberatung	
Ausbildungsstand bei der Matura	Selbsteinschätzung überfachlicher Kompetenzen	Personale Kompetenzen Soziale Kompetenzen Methodische Kompetenzen IT-Kompetenzen
	Selbsteinschätzung des Ausbildungsstands bei der Matura	
	Beitrag der Schule zur politischen Bildung	

Quelle: Standardisierte Ehemaligenbefragung (SEB) 2018

Die LABB basieren auf der Verknüpfung und Harmonisierung verschiedener Datenquellen zum Bildungssystem (Statistik der Lernenden (SdL), Statistiken der Abschlüsse (SBA), Statistik der beruflichen Grundbildung (SBG), Schweizerische Hochschulinformationssystem (SHIS). Mit enthalten sind Daten der Strukturhebung (SE), der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP), der individuellen Konten der Zentralen Ausgleichsstelle (ZAS) und des vom SECO verwalteten Informationssystems für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsmarktstatistik (AVAM). Diese Längsschnittdaten ermöglichen ein genaues Bild der Ausbildungsverläufe innerhalb und zwischen den Bildungsstufen.

Die Stärke der LABB liegt darin, dass es sich dabei grösstenteils um Registerdaten handelt. So unterliegen sie keinem Informationsverlust durch Nichtteilnahme. Allerdings werden in den Registern nicht alle Tätigkeiten erfasst. So fehlen beispielsweise Angaben zu Sprachaufenthalt, Reisen/Ferien und Militär- bzw. Zivildienst. Die Ehemaligenbefragung wiederum ergänzt das Bild der Ausbildungsverläufe um Informationen zu den Gründen und zur Zufriedenheit. So liefert sie Angaben zu den Gründen für die Wahl einer Tätigkeit oder für einen Ausbildungswechsel aus Sicht der jungen Erwachsenen, zur Beurteilung der Ausbildungsqualität und zum Ausbildungsstand beim Erlangen der Matura. Diese Angaben finden sich nicht in den Registern und lassen sich nur direkt bei den betroffenen Personen erfragen.



## 1.2 Grundgesamtheit und Stichprobe

Ausgehend von den LABB haben 2016 2'541 Personen im Kanton Zürich eine gymnasiale Maturität an einer öffentlichen Mittelschule erlangt. Der Frauenanteil beträgt 58 Prozent. Der Schwerpunkt «neue Sprachen» wurde mit 43 Prozent von den meisten Absolventinnen und Absolventen gewählt. Auf den Schwerpunkt «Wirtschaft und Recht» entfallen 19 Prozent und auf die mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkte 18 Prozent der Abschlüsse. Die Abschlüsse mit einem musischen Schwerpunkte (Musik und Bildnerisches Gestalten) machen einen Anteil von 13 Prozent aus, während der Schwerpunkt «alte Sprachen» von 7 Prozent besucht wurde. Keinen Unterschied zeigen die beiden Datenquellen in Bezug auf die Verteilung nach Geschlecht und Schwerpunkt. D.h., dass die Daten der Ehemaligenbefragung keine starke Verzerrung aufgrund unterschiedlichen Teilnahmeverhaltens nach Geschlecht oder Profil aufweisen.

### Schwerpunkt und Maturitätsprofile

Die Zürcher Kantonsschulen bieten fünf Maturitätsprofile mit profilspezifischen Schwerpunktfächern an. Sowohl die LABB-Daten als auch die SEB-Daten enthalten keine Informationen zu den kantonalen Maturitätsprofilen, sondern zum Schwerpunktfach. Die Schwerpunktfächer werden für die Analysen zu fünf Gruppen gebündelt: «alte Sprachen», «neue Sprachen», «mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer», «musische Fächer» und «Wirtschaft und Recht». Für das mathematisch-naturwissenschaftliche Profil, das wirtschaftlich-rechtliche Profil und das musische Profil stimmt die Angabe des Schwerpunktfachs mit dem Profil überein. Beim altsprachlichen und beim neusprachlichen Profil lässt sich das Profil jedoch nicht vom Schwerpunkt ableiten, weil an einigen Kantonsschulen auch im altsprachlichen Profil eine neue Sprache als Schwerpunkt gewählt werden kann. Der Schwerpunkt «alte Sprachen» umfasst nur diejenigen Absolventinnen und Absolventen, welche im altsprachlichen Profil auch eine alte Sprache als Schwerpunkt wählten. Dies trifft auf rund die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen des altsprachlichen Profils zu. Der Schwerpunkt «neue Sprachen» enthält entsprechend auch Absolventinnen und Absolventen des altsprachlichen Profils, die eine neue Sprache im Schwerpunkt abschlossen.

### Methodische Anmerkung

Werden Unterschiede zwischen Gruppen oder im Zeitverlauf berichtet, so sind diese statistisch signifikant. Für die Analysen im Kapitel «Zufriedenheit mit dem Gymnasium» wurde zusätzlich mittels multivariater Modelle überprüft, ob die Effekte auch bestehen bleiben, wenn weitere Variablen kontrolliert werden. So wird verhindert, dass beispielsweise Unterschiede zwischen den Geschlechtern berichtet werden, wenn diese auf Unterschiede zwischen den Schwerpunkten zurückzuführen sind.



## 2 Bildungsverlauf und Wahlmotive

Dieses Kapitel zeigt auf, welche Bildungsverläufe die ehemaligen Maturandinnen und Maturanden in den zwei Jahren nach Verlassen des Gymnasiums eingeschlagen haben. Für die Analyse werden die LABB-Daten verwendet. Sie werden ergänzt durch Angaben aus der SEB zu den Gründen für die gewählte Ausbildung und zu den Gründen für einen Studienabbruch.

### 2.1 Tätigkeit zwei Jahre nach der Matura

Zwei Jahre nach der gymnasialen Maturität sind gemäss LABB mit 92 Prozent die meisten Personen in ein Hochschulstudium eingetreten.<sup>1</sup> 79 Prozent der jungen Erwachsenen studieren an einer Universitären Hochschule (UH), 6 Prozent an einer Pädagogischen Hochschule (PH) und 7 Prozent an einer Fachhochschule (FH). Die wichtigsten Tätigkeiten der Personen, die nicht an eine Hochschule wechseln, sind laut SEB: Erwerbstätigkeit (2 Prozent), Praktikum (2 Prozent), höhere Berufsbildung (1 Prozent). Im Folgenden wird detaillierter dargestellt, an welchen Hochschulen und in welchen Fachbereichen Personen ihr Hochschulstudium aufnehmen.

#### Übertrittsquote und Hochschultyp

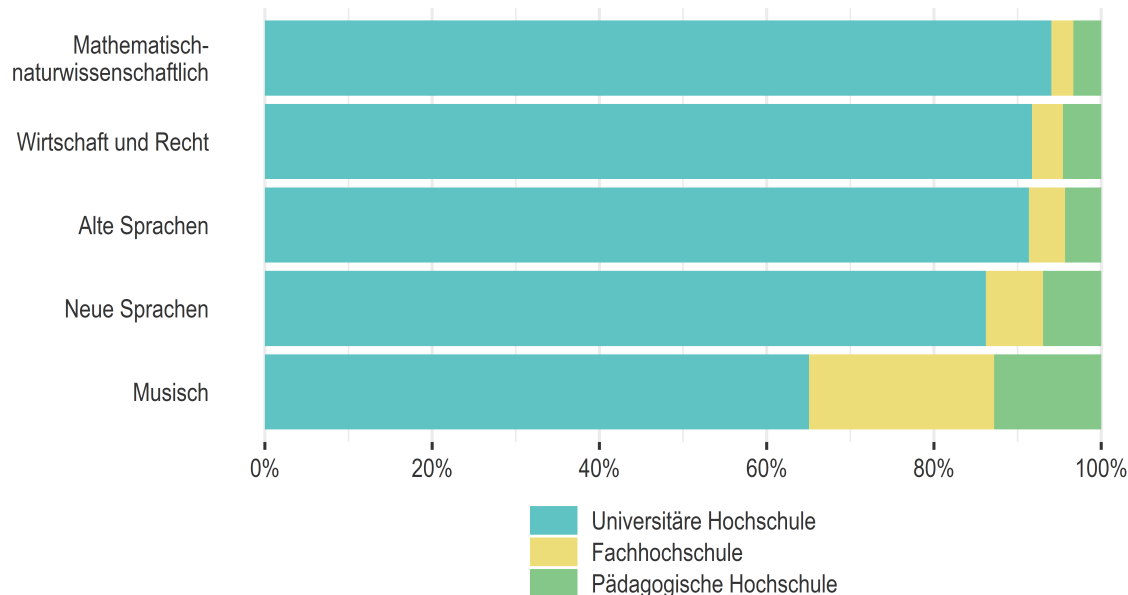
Je älter die Absolventinnen und Absolventen zum Zeitpunkt der Matura sind, umso häufiger treten sie innerhalb von zwei Jahren in eine Hochschule ein. Die Übertrittshäufigkeit hängt auch mit dem absolvierten Schwerpunkt zusammen. Absolvent/innen eines musischen Schwerpunkts treten mit 88 Prozent deutlich seltener innerhalb von zwei Jahren in eine Hochschule ein als Maturand/innen der meisten anderen Schwerpunkte (92 bis 94 Prozent).

Frauen wählen weniger häufig ein Studium an einer Universität oder einer ETH (75%, Männer: 85%), dafür finden sie sich häufiger an einer PH (Frauen: 9%, Männer: 2%). Auch bei der Wahl des Hochschultyps unterscheiden sich die Absolventinnen und Absolventen eines musischen Schwerpunkts von den Absolvent/innen anderer Schwerpunkte, indem sie häufiger ein Studium an einer FH oder PH in Angriff nehmen (→ Abbildung 1).

<sup>1</sup> Bei der SEB liegt die Übertrittsquote mit 94 Prozent etwas höher. Der Unterschied ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass Personen, die erfolgreich in die Hochschule übergetreten sind, häufiger an der Befragung teilnehmen.

**Abbildung 1: Hochschultyp beim Eintritt nach Schwerpunkt**

Abschlusskohorte 2016 bis zwei Jahre nach Abschluss



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) 2019

## Fachbereich und Hochschule

Die Studienanfänger/innen verteilten sich auf rund hundert Studienfächer (wie z.B. Psychologie, Betriebswirtschaftslehre, Informatik oder Humanmedizin).<sup>2</sup> Diese wurden für die Auswertungen zu sieben Fachbereichen gebündelt.

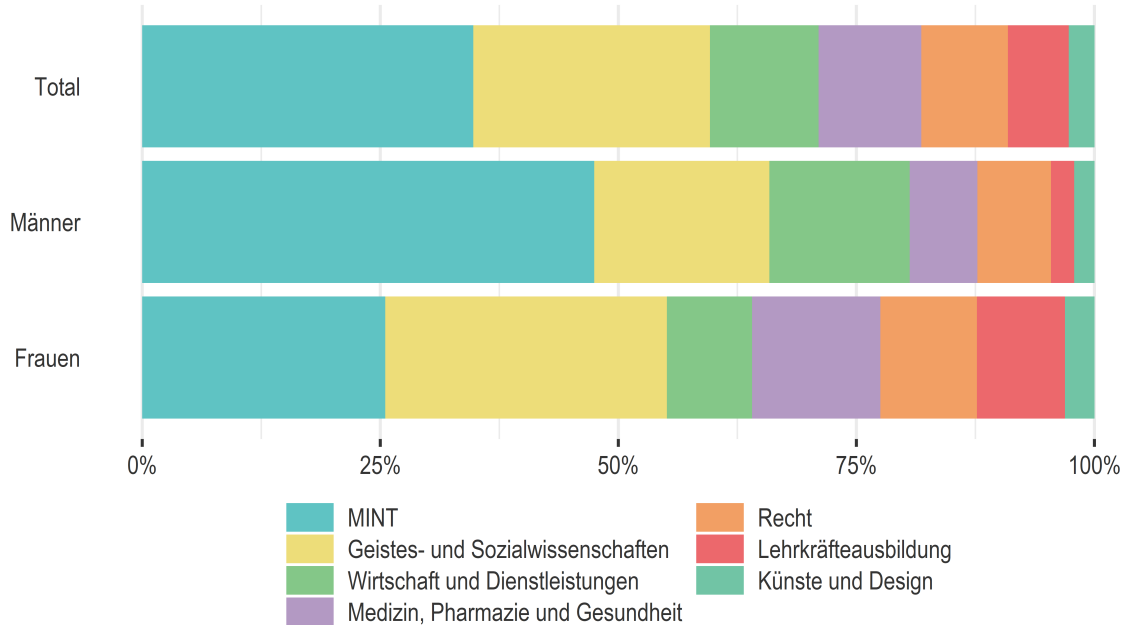
35 Prozent der Abschlusskohorte 2016 nehmen ein Studium im Fachbereich der «Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)» auf, 25 Prozent in «Geistes- und Sozialwissenschaften», 11 Prozent im Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen», 11 Prozent im Fachbereich «Medizin, Pharmazie und Gesundheit», 9 Prozent in «Recht», 6 Prozent eine «Lehrkräfteausbildung» und 3 Prozent in «Künste und Design». Dabei wählen Männer häufiger Studienfächer im «MINT»-Bereich und im Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen» und Frauen häufiger Studienfächer in den Fachbereichen «Geistes- und Sozialwissenschaften», «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» sowie «Lehrkräfteausbildung».

<sup>2</sup> Als Studienfächer werden in diesem Bericht die Fachrichtungen gemäss Fächerkatalog des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS) des BFS bezeichnet.



### Abbildung 2: Fachbereich beim Eintritt nach Geschlecht

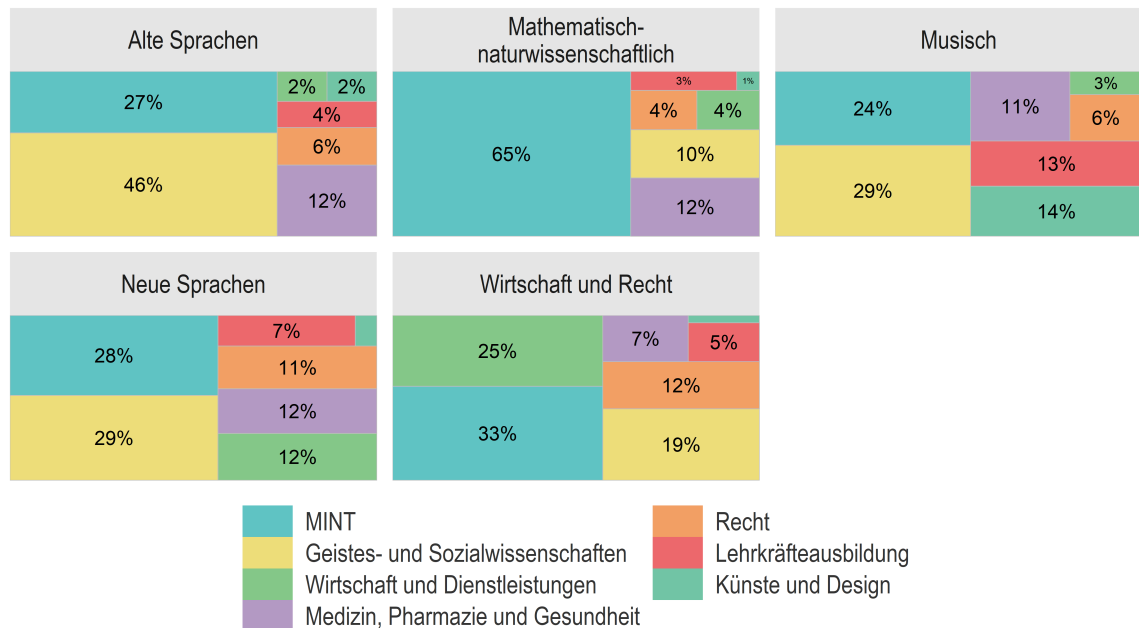
Abschlusskohorte 2016 bis zwei Jahre nach Abschluss



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) 2019

### Abbildung 3: Fachbereich beim Eintritt nach Schwerpunkt

Abschlusskohorte 2016 bis zwei Jahre nach Abschluss



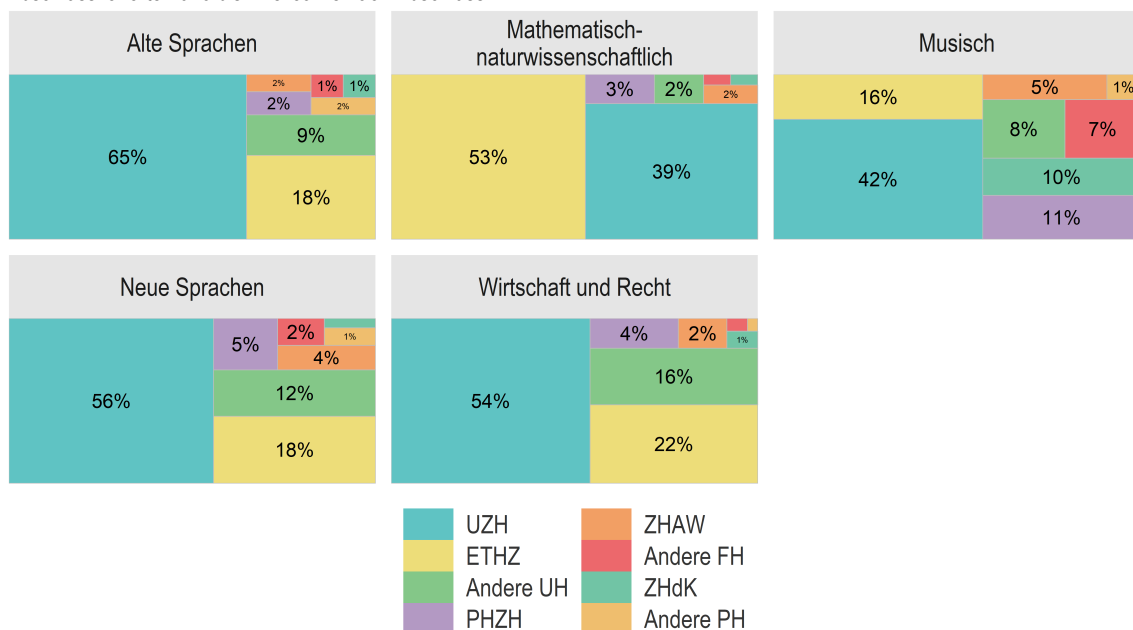
Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) 2019

Auch nach Schwerpunkt zeigen sich bei der Wahl des Fachbereichs deutliche Unterschiede: Während 65 Prozent der Absolventinnen und Absolventen eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkts ein Studienfach im «MINT»-Bereich aufnehmen, sind Studienfächer in den «Geistes- und Sozialwissenschaften» für Absolvent/innen mit einem altsprachlichen, neusprachlichen oder musischen Schwerpunkt die häufigste Wahl (→ Abbildung 3).

51 Prozent der Absolventinnen und Absolventen nehmen ein Studium an der UZH und 25 Prozent ein Studium an der Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETHZ) in Angriff. Jeweils 5 Prozent treten in die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH), 3 Prozent in die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und 2 Prozent in die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) ein oder in die Zürcher Fachhochschule ein. Damit verbleiben 86 Prozent der Absolvent/innen 2016 im Kanton Zürich.

**Abbildung 4: Hochschule beim Eintritt nach Schwerpunkt**

Abschlusskohorte 2016 bis zwei Jahre nach Abschluss



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) 2019

Die UZH ist für Absolventinnen und Absolventen fast aller Schwerpunkte mit einem Anteil von 39 bis 65 Prozent die häufigste Hochschule der Wahl. Einzig bei mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkten erfolgt der Studienbeginn häufiger an der ETHZ als an der UZH. Die ETHZ wird auch von den Absolvent/innen der übrigen Schwerpunkte häufig gewählt: Mit Anteilen zwischen 16 und 22 Prozent liegt sie an zweiter Stelle der meistgewählten Hochschulen (→ Abbildung 4).



## Gründe für die gewählte Ausbildung

Mit 90 Prozent gibt der überwiegende Anteil der Befragten an, die Ausbildung aus Interesse und Freude gewählt zu haben. Weniger häufig genannte Motive sind die eigenen Begabungen (46%), die späteren Stellenaussichten (43%) oder persönliche Wertvorstellungen (38%).

**Tabelle 2: Gründe für die gewählte Ausbildung nach Geschlecht**

Mehrfachantworten möglich

Grund für Ausbildung	Total	Frauen	Männer
Interesse/Freude am Fach	90%	90%	89%
Eigene Begabungen	46%	44%	50%
Stellenaussichten später	43%	40%	49%
Persönliche Wertvorstellungen	38%	40%	36%
Spätere gute Verdienstmöglichkeiten	29%	23%	38%
Einfluss der Schule und Lehrpersonen	17%	16%	17%
Klare Struktur und klarer Aufbau des Studiums	14%	14%	15%
Gesellschaftliche Anerkennung	12%	10%	16%
Freiheit in der Gestaltung der Fächerkombination	11%	11%	11%
Empfehlung durch Studien- und Berufsberatung	10%	12%	8%
Empfehlung von Eltern/Familie	10%	9%	12%
Voraussetzung für eine zukünftige Ausbildung	9%	10%	8%
Empfehlung von Kolleginnen/Kollegen	7%	6%	8%
Andere Gründe	6%	5%	7%
Kurze Studiendauer	5%	6%	3%

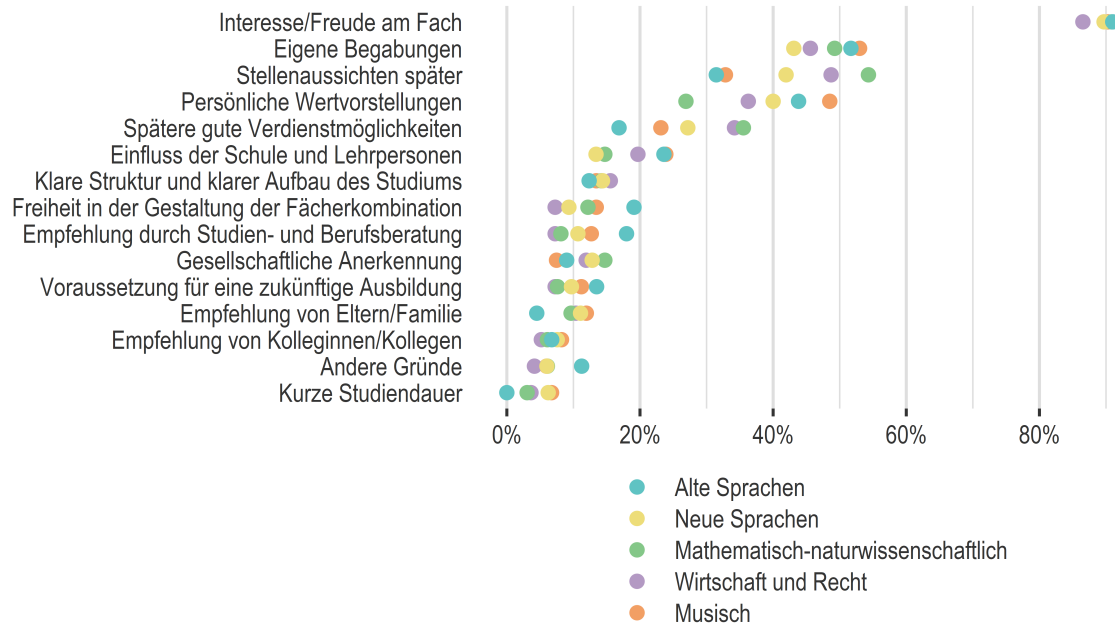
Daten: Standardisierte Ehemaligenbefragung (SEB) 2018

Bei den Gründen für die gewählte Ausbildung zeigen sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern. So wählen Männer häufiger als Frauen Ausbildungen, die den eigenen Begabungen entsprechen, von welchen sie sich später gute Stellenaussichten und gute Verdienstmöglichkeiten versprechen oder die mit gesellschaftlicher Anerkennung einhergehen (→ Tabelle 2).

Unabhängig vom Schwerpunkt stellen «Interesse/Freude am Fach» das wichtigste Motiv für die Studienwahl dar. Ökonomische Aspekte wie die späteren Stellenaussichten und Verdienstmöglichkeiten sind wichtiger für Absolventinnen und Absolventen eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkts oder mit Schwerpunkt «Wirtschaft und Recht» als für Absolvent/innen eines altsprachlichen oder musischen Schwerpunkts. Bei den persönlichen Wertvorstellungen verhält es sich gerade umgekehrt (→ Abbildung 5).

### Abbildung 5: Gründe für die gewählte Ausbildung

Abschlusskohorte 2016 für die aktuelle Tätigkeit



Daten: Standardisierte Ehemaligenbefragung (SEB) 2018

### Zeitpunkt des Hochschuleintritts

Der Abschluss der Maturität im Juni erlaubt es grundsätzlich, im September desselben Jahrs mit einem Studium zu beginnen. Von dieser Möglichkeit machten 32 Prozent der Abschlusskohorte 2016 Gebrauch. Etwas mehr als die Hälfte (57%) hat eine Zwischenphase von einem Jahr eingelegt, während weitere 11 Prozent nach zwei Jahren ein Studium aufnehmen. Frauen starten häufiger als Männer direkt nach der Maturität (Frauen: 35%, Männer: 28%). Absolventinnen und Absolventen eines altsprachlichen oder eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkts treten mit rund 40 Prozent häufiger direkt im Anschluss an die Matura über als Absolventinnen und Absolventen eines Schwerpunkts «neue Sprachen» oder «Wirtschaft und Recht» mit rund 30 Prozent. Bei Absolventinnen und Absolventen eines musischen Schwerpunkts ist dies mit 18 Prozent noch seltener der Fall.

Die Zwischenphase bis zur Aufnahme des Studiums haben die jungen Erwachsenen auf unterschiedliche Art und Weise genutzt. Dabei zeigen sich Unterschiede nach Geschlecht. Frauen absolvierten seltener Militär- und Zivildienst oder waren seltener arbeitslos als Männer. Hingegen geben sie häufiger an, Sprach- und Auslandsaufenthalte oder ein Praktikum bzw. einen Vorkurs absolviert zu haben.

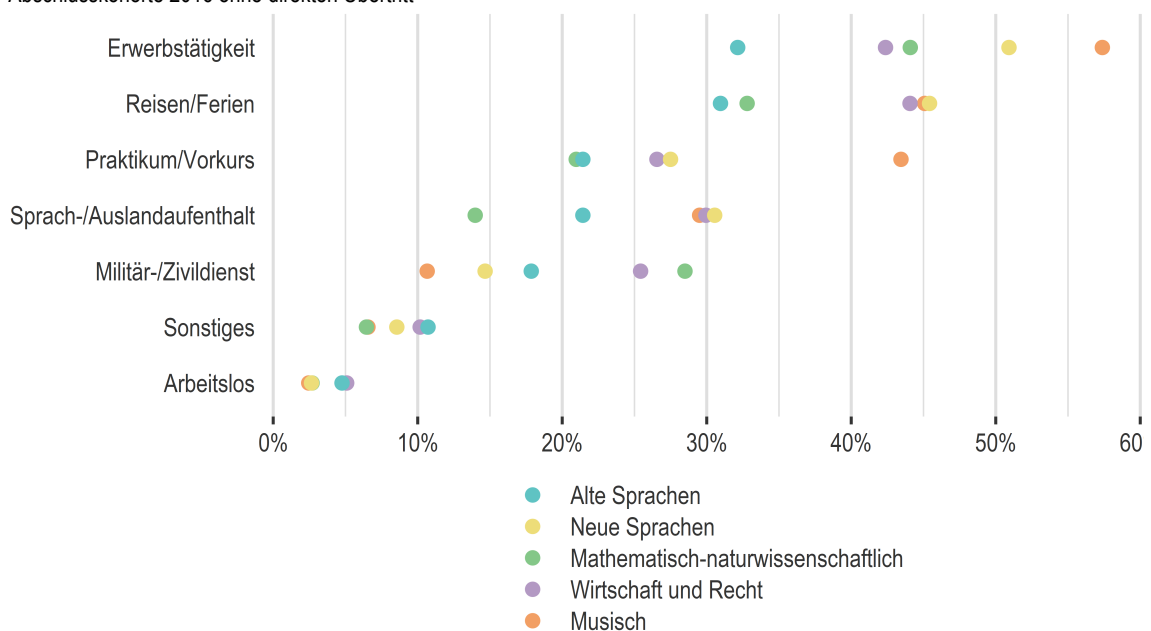
Auch nach Schwerpunkt sind Unterschiede in Bezug auf die Tätigkeit vor der Aufnahme des Studiums festzustellen: Absolventinnen und Absolventen eines musischen Schwerpunkts ha-



ben im Vergleich zu denjenigen eines neusprachlichen Schwerpunkts häufiger ein Praktikum oder einen Vorkurs durchlaufen. Absolvent/innen eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkts gaben seltener Sprach- oder Auslandsaufenthalte und Reisen oder Ferien an. Absolventinnen und Absolventen eines altsprachlichen Schwerpunkts waren seltener erwerbstätig als diejenigen eines neusprachlichen Schwerpunkts (→ Abbildung 6).

**Abbildung 6: Tätigkeit vor der Aufnahme des Studiums**

Abschlusskohorte 2016 ohne direkten Übertritt



Daten: Standardisierte Ehemaligenbefragung (SEB) 2018

## 2.2 Wechsel oder Abbruch des Studiums

Die meisten Personen der Abschlusskohorte 2016 befinden sich zwei Jahre später im Studium. Einige haben jedoch die Hochschule oder das Studienfach gewechselt oder sind nicht mehr an einer Hochschule eingeschrieben. Nachfolgend wird die Häufigkeit von Hochschulwechseln, Studienfachwechseln und Studienabbrüchen mithilfe der LABB-Daten beschrieben. Die SEB liefert zusätzliche Angaben zu den Gründen für Studienabbrüche.

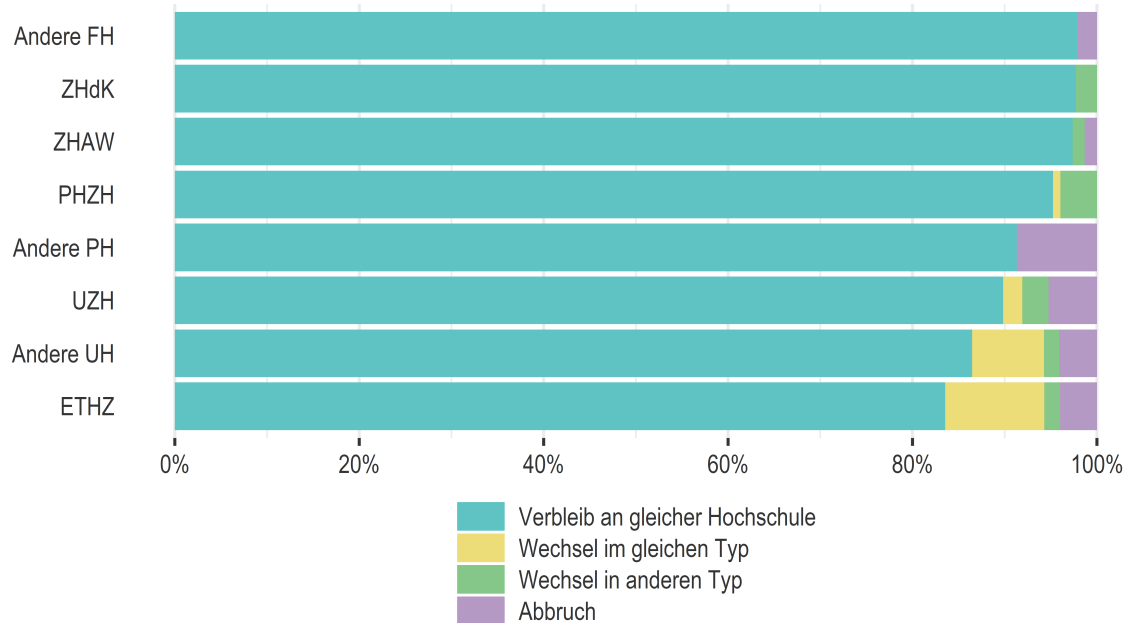
### Wechsel der Hochschule

Zwei Jahre nach Abschluss befinden sich 89 Prozent der Personen, die ein Hochschulstudium aufgenommen haben, noch an der gleichen Hochschule. 7 Prozent haben die Hochschule gewechselt, wobei 2 Prozent in einen anderen Hochschultyp übergetreten sind.



**Abbildung 7: Hochschulwechsel nach Hochschule beim Eintritt**

Abschlusskohorte 2016 bis zwei Jahre nach Abschluss



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) 2019

Wie häufig Studierende die Hochschule wechseln, hängt von ihrem Alter bei der Studienaufnahme, ihrem Geschlecht und von der Hochschule ab, an welcher sie ihr Studium beginnen. Besonders häufig wechselten Studienanfänger/innen der ETHZ (12%) und der anderen kantonalen Universitäten (9%) die Hochschule, wobei sie mehrheitlich an eine andere universitäre Hochschule wechselten (→ Abbildung 7). Mit steigendem Alter nimmt auch die Häufigkeit der Hochschulwechsel zu. Männer wechselten im Vergleich zu Frauen seltener die Hochschule.

**Wechsel des Studienfachs**

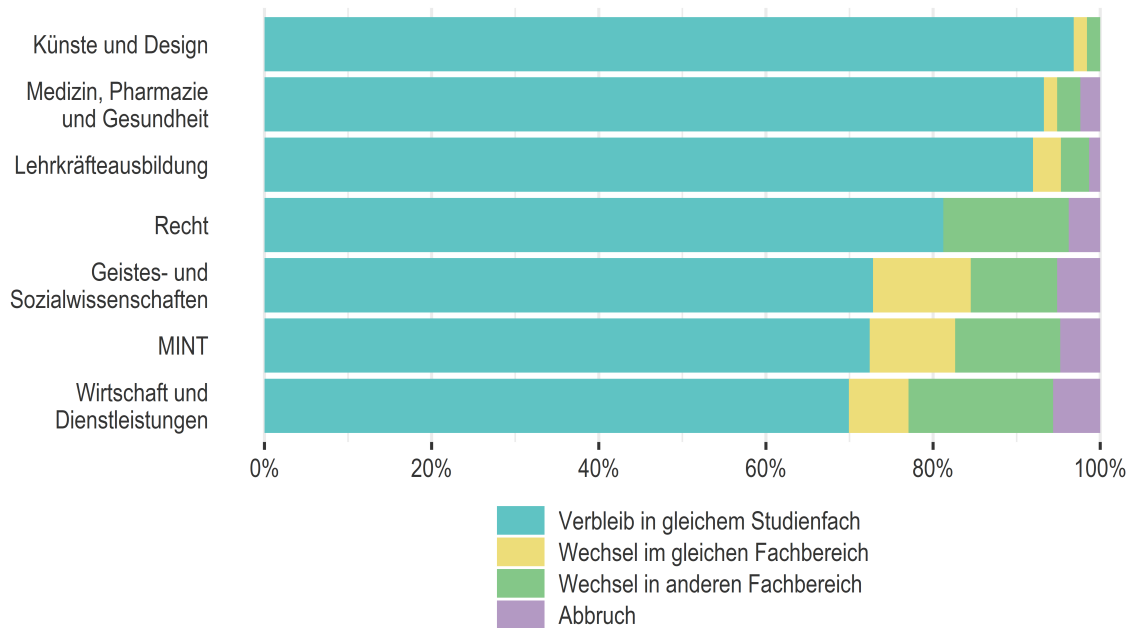
Ein Studienfachwechsel bedeutet, dass die Person nicht mehr im gleichen Studienfach eingeschrieben ist wie beim Eintritt in die Hochschule. Ein Studienfachwechsel kann innerhalb des gleichen Fachbereichs erfolgen (z.B. von «Mathematik» zu «Informatik» im Fachbereich «MINT») oder auch einen Wechsel des Fachbereichs bedeuten (z.B. von «Recht» im Fachbereich «Recht» zu «Betriebswirtschaftslehre» im Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen»).



Rund ein Fünftel der Personen (19%), welche ein Hochschulstudium in Angriff nahmen, wechselte seit Studienbeginn das Studienfach. Rund die Hälfte verbleibt nach dem Studienfachwechsel im gleichen Fachbereich, während die andere Hälfte ein Studium in einem anderen Fachbereich aufnimmt.

### Abbildung 8: Studienfachwechsel nach Fachbereich

Abschlusskohorte 2016 bis zwei Jahre nach Abschluss



Daten: Bundesamt für Statistik, Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) 2019

Während Studienfachwechsel in den Fachbereichen «Künste und Design», «Medizin, Pharmazie und Gesundheit» sowie «Lehrkräfteausbildung» vergleichsweise selten sind, kommen sie in den Fachbereichen «Geistes- und Sozialwissenschaften», «MINT» und «Wirtschaft und Dienstleistungen» deutlich häufiger vor (→ Abbildung 8). Der hohe Anteil mit Fachbereichswechseln im Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen» lässt sich teilweise auf die Studienordnung der Universität St. Gallen zurückführen, wo die fachliche Ausrichtung erst nach der Studieneingangsphase festgelegt wird.<sup>3</sup> Weil der Fachbereich «Recht» im Unterschied zu den anderen Fachbereichen nur ein Studienfach beinhaltet, entspricht ein Studienfachwechsel von Recht immer auch einem Wechsel des Fachbereichs.

Vertiefere Analysen zeigen: Je älter die Studierenden beim Studieneintritt sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit von Studienfachwechseln. Im Ausland geborene Ausländer/innen weisen im Vergleich mit in der Schweiz geborenen Schweizer/innen häufiger Studienfachwechsel auf.

<sup>3</sup> Für diese Analyse wurde ein Schwerpunkt im Fachbereich «Wirtschaft und Dienstleistungen» (Betriebswirtschaftslehre oder Volkswirtschaftslehre) nicht als Studienfachwechsel erfasst. Eine Fortsetzung mit den Schwerpunkten Recht oder Politikwissenschaft dagegen schon, weil dabei gemäss der SHIS-Nomenklatur auch ein Wechsel des Fachbereichs erfolgt.



## **Studienabbruch**

4 Prozent der Absolventinnen und Absolventen des Maturajahrgangs 2016, die ein Hochschulstudium aufnahmen, sind gemäss LABB zwei Jahre nach der Maturität nicht mehr an einer Hochschule eingeschrieben. Das schliesst nicht aus, dass das Studium später fortgesetzt oder ein anderes Studium begonnen wird.

Je älter die Studierenden beim Studieneintritt sind, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihr Studium abbrechen. Zudem zeigen sich Unterschiede nach Migrationshintergrund. Wer im Ausland geboren wurde und nicht über die Schweizer Nationalität verfügt, bricht mit 9 Prozent das Studium häufiger ab als in der Schweiz geborene Personen mit Schweizer Bürgerrecht (4%).

Befragte, welche angaben, ein Hochschulstudium abgebrochen zu haben, kreuzten in der SEB im Durchschnitt zwei Gründe dafür an. Häufig genannte Gründe sind falsche Erwartungen (67%), ein neu gewecktes Interesse (40%), eine unbefriedigende Ausbildungssituation (30%) sowie verschiedene Anforderungsaspekte (Prüfungsmisserfolg: 22%, zu grosse Belastung: 15%, zu hohe Anforderungen: 9%).



## 3 Zufriedenheit mit der Ausbildung im Gymnasium

Im Rahmen der SEB wurden die Absolventinnen und Absolventen zu ihrer Zufriedenheit mit der erhaltenen Ausbildung befragt. Die Befragten wurden um ihre Einschätzung der Ausbildungsqualität, um die Zufriedenheit mit der Vorbereitung auf ihre aktuelle Tätigkeit und der Unterstützung bei Studienwahl und Laufbahnplanung gebeten.

### 3.1 Qualität der Ausbildung

Die Zufriedenheit mit der Qualität der Ausbildung wurde auf einer Skala von «1 = sehr unzufrieden» bis «6 = sehr zufrieden» erfasst. Im Durchschnitt sind die Befragten mit der Qualität der Ausbildung am besuchten Gymnasium zufrieden (Mittelwert: 4.9). Es zeigt sich kein Unterschied zwischen den Zürcher Befragten und den Befragten aller Kantone.

Der Indikator W1 für die Mittelschulen im «Konsolidierten Entwicklungs- und Finanzplan 2020–2023» des Kantons Zürich entspricht dem Anteil der Ehemaligen, die mindestens «eher zufrieden» angeben. Die Zielvorgabe liegt bei 85 Prozent. Insgesamt bewerteten 92 Prozent der Absolventinnen und Absolventen die Ausbildungsqualität positiv, womit die Zielvorgabe erreicht ist.

Absolventinnen und Absolventen eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkts beurteilen die Ausbildungsqualität positiver (Mittelwert: 5.1) als Absolvent/innen eines neu-sprachlichen Schwerpunkts (Mittelwert: 4.9) oder des Schwerpunkts «Wirtschaft und Recht» (Mittelwert: 4.8) (→ Abbildung 9).

Mit zunehmendem Alter wird die Ausbildungsqualität kritischer betrachtet. Ausserdem hat die Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung einen Einfluss: Wer erwerbstätig ist, ein Praktikum absolviert oder einer anderen Tätigkeit als einem Hochschulstudium nachgeht, schätzt die Ausbildungsqualität tiefer ein als Studierende an einer Hochschule. Zwischen den Studierenden der universitären Hochschulen, der Fachhochschulen und der Pädagogischen Hochschulen finden sich keine signifikanten Unterschiede.

Die durchschnittliche Zufriedenheit mit der Ausbildungsqualität ist im Verlauf der Jahre 2000–2018 von 4.7 auf 4.9 gestiegen. Es handelt sich dabei um eine graduelle Entwicklung. Die Ergebnisse der Erhebung 2012 sind aufgrund methodischer Abweichungen nicht vergleichbar. Gegenüber der Befragung im Jahr 2015 ist die Zufriedenheit mit der Ausbildungsqualität stabil geblieben (→ Abbildung 10).

**Abbildung 9: Zufriedenheit mit der Mittelschule**  
 Abschlusskohorte 2016



Daten: Standardisierte Ehemaligenbefragung (SEB) 2018

### 3.2 Vorbereitung auf das Studium bzw. eine andere Tätigkeit

In der SEB wurden die Absolventinnen und Absolventen gefragt, wie gut das Gymnasium sie auf das Studium oder eine andere Tätigkeit vorbereitet habe. Unterschieden wurde zwischen der fachlichen Vorbereitung, der Vorbereitung in persönlichkeitsbildender Hinsicht und der Vorbereitung auf selbständiges Arbeiten. Dabei wurde die Zufriedenheit auf einer Skala von «1 = sehr schlecht» bis «6 = sehr gut» erfasst.

#### Vorbereitung in fachlicher Hinsicht

Die Absolventinnen und Absolventen fühlen sich fachlich gut auf das Studium oder ihre andere aktuelle Tätigkeit vorbereitet (Mittelwert: 4.3). Es zeigt sich kein Unterschied zwischen den Zürcher Befragten und den Befragten aller Kantone.

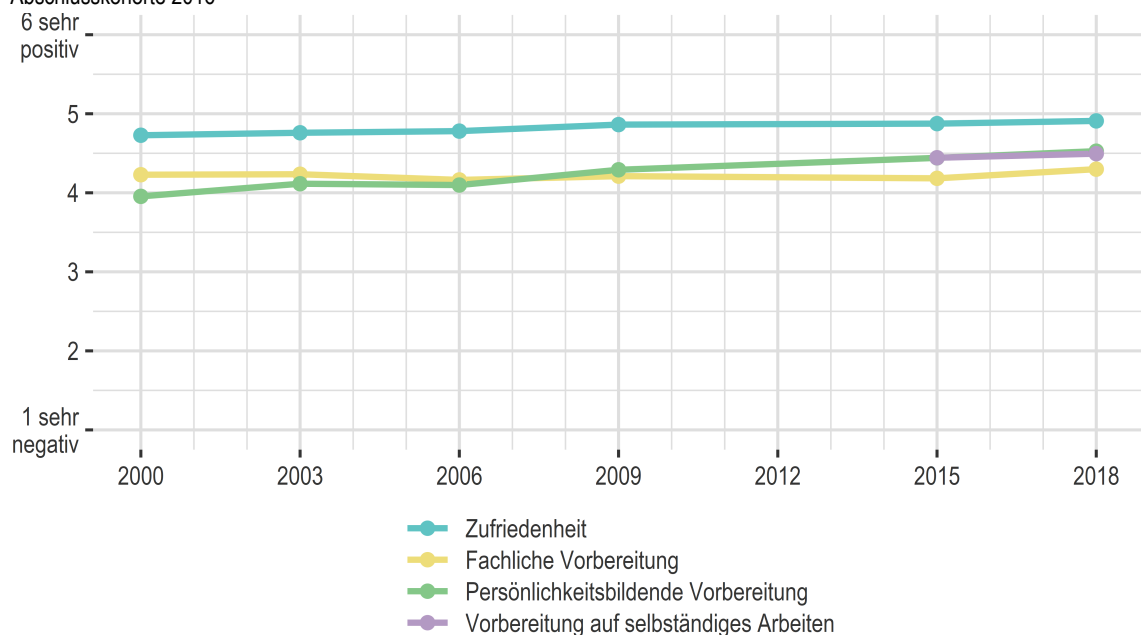
Der Indikator W2 für die Mittelschulen im «Konsolidierten Entwicklungs- und Finanzplan 2020–2023» des Kantons Zürich entspricht dem Anteil der Ehemaligen, die mindestens «eher zufrieden» angeben. Die Zielvorgabe liegt bei 75 Prozent. Insgesamt bewerten 76 Prozent der Absolventinnen und Absolventen die fachliche Vorbereitung positiv, womit die Zielvorgabe erreicht ist.



Absolvent/innen eines mathematisch-naturwissenschaftlichen oder altsprachlichen Schwerpunkts bewerten ihre Vorbereitung positiver (Mittelwerte: 4.9 bzw. 4.4) als Absolventinnen und Absolventen eines neusprachlichen Schwerpunkts (Mittelwert: 4.1) (→ Abbildung 9). Im Zeitvergleich ist die Zufriedenheit mit der fachlichen Vorbereitung seit 2000 stabil geblieben (→ Abbildung 10). Der Wert der Erhebung 2012 ist aufgrund methodischer Abweichungen nicht vergleichbar.

**Abbildung 10: Zufriedenheit im Zeitverlauf**

Abschlusskohorte 2016



Daten: Standardisierte Ehemaligenbefragung (SEB) 2018

### Vorbereitung in persönlichkeitsbildender Hinsicht

Auch die Vorbereitung in persönlichkeitsbildender Hinsicht wird von den Befragten eher gut (Mittelwert: 4.5) bewertet, ähnlich hoch wie bei der Befragung im Jahr 2015. Es zeigt sich kein Unterschied zwischen den Zürcher Befragten und den Befragten aller Kantone.

Absolventinnen und Absolventen eines musischen Schwerpunkts geben dabei eine positivere Bewertung (Mittelwert: 4.9) und Absolvent/innen des Schwerpunkts «Wirtschaft und Recht» eine negativere Bewertung (Mittelwert: 4.3) ab als Absolventinnen und Absolventen des neusprachlichen Schwerpunkts (Mittelwert: 4.5) (→ Abbildung 9).

Studierende an einer FH und Personen, die eine Erwerbstätigkeit ausüben oder ein Praktikum absolvieren, beurteilen ihre Vorbereitung in persönlichkeitsbildender Hinsicht kritischer als Studierende an einer universitären Hochschule (FH: 4.4, Praktikum/Erwerbstätigkeit: 3.8, UH: 4.6).

Im Zeitverlauf lässt sich ein Anstieg der Zufriedenheit mit der Vorbereitung in persönlichkeitsbildender Hinsicht beobachten. Während der Mittelwert im Jahr 2000 bei 4.0 lag, beträgt er 2018 4.5 (→ Abbildung 10). Der Wert der Befragung 2012 ist aufgrund methodischer Abweichungen nicht vergleichbar.

### **Vorbereitung auf selbständiges Arbeiten**

Die Vorbereitung auf selbständiges Arbeiten wird im Durchschnitt ebenfalls positiv bewertet (Mittelwert: 4.5). Es zeigt sich kein Unterschied zwischen den Zürcher Befragten und den Befragten aller Kantone.

Absolventinnen und Absolventen des Schwerpunkts «Wirtschaft und Recht» beurteilen die Vorbereitung auf selbständiges Arbeiten kritischer (Mittelwert: 4.2) als Absolvent/innen eines neusprachlichen Schwerpunkts (Mittelwert: 4.6) (→ Abbildung 9).

Frauen bewerten die Vorbereitung auf selbständiges Arbeiten positiver als Männer (Frauen: 4.7, Männer: 4.2). Zudem fällt die Bewertung der Studierenden an einer Pädagogischen Hochschule besser aus als diejenige der Studierenden an einer universitären Hochschule (PH: 5.2, UH: 4.4).

Die Zufriedenheit mit der Vorbereitung auf selbständiges Arbeiten wird seit der Erhebung 2012 erfragt, deren Ergebnisse aufgrund methodischer Abweichungen nicht vergleichbar sind. Im Vergleich mit der Erhebung 2015 ist die Zufriedenheit stabil geblieben (→ Abbildung 10).

## **3.3 Unterstützung bei Studienwahl und Laufbahnplanung**

Die Unterstützung bei der Studienwahl und Laufbahnplanung wurde über die Zustimmung zur Aussage «Aus heutiger Sicht hat mich meine Schule gut bei der Studienwahl bzw. Laufbahnplanung unterstützt» auf einer Skala von «1 = trifft überhaupt nicht zu» bis «6 = trifft voll und ganz zu» erfasst. Der Mittelwert für die Unterstützung liegt im Durchschnitt bei 3.5 und damit auf der Skalenmitte, weder positiv noch negativ. Die Bewertung liegt damit deutlich tiefer als die Einschätzungen zur Vorbereitung auf die aktuelle Tätigkeit oder die Zufriedenheit mit der Ausbildungsqualität. Es zeigt sich kein Unterschied zwischen den Zürcher Befragten und den Befragten aller Kantone.



Studierende an den FH und PH und insbesondere Personen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen oder ein Praktikum absolvieren, beurteilen verglichen mit den Studierenden an einer universitären Hochschule die Unterstützung kritischer (FH und PH: 3.2, Praktikum/Erwerbstätigkeit: 2.7, UH: 3.5). Auch Befragte, die angaben, nach der Matura eine Tätigkeit aufgenommen und abgebrochen zu haben, schätzen die Unterstützung negativer ein als Personen, die angeben, keine Tätigkeit abgebrochen zu haben (mit Abbruch: 3.1, ohne Abbruch: 3.5).

Im Vergleich mit der Erhebung 2015 ist die Einschätzung der Unterstützung bei der Studienwahl und Laufbahnplanung konstant geblieben. Der Bildungsrat beschloss im Juni 2014, dass ein kantonales Rahmenkonzept für die Berufs- und Studienwahl an Mittelschulen erstellt werden soll. Mit einer bewussten Wahl der Ausbildung sollen Abbrüche auf Hochschulstufe verhindert werden. Im März 2016 verabschiedete der Bildungsrat ein Rahmenkonzept vor, welches die Schulen dazu verpflichtete, eigene Studien- und Berufswahlfahrpläne zu erarbeiten und ihnen dafür Hilfsmittel zur Verfügung stellte. Die Mittelschulen reichten die schul-spezifischen Studien- und Berufswahl-Konzepte bis im Juni 2017 beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) ein. Im Rahmen der Erhebung 2018 wurden die Absolvent/innen des Jahrs 2016 befragt, die noch nicht von den zusätzlichen Anstrengungen der Schulen profitierten. Mithilfe zukünftiger Befragung kann die Wirkung der bereits ergriffenen Massnahmen im Bereich der Studienwahl- und Laufbahnberatung an den Zürcher Kantonsschulen eingeschätzt werden.



# 4 Ausbildungsstand beim Abschluss des Gymnasiums

## 4.1 Selbsteinschätzung überfachlicher Kompetenzen

Die ehemaligen Zürcher Maturandinnen und Maturanden wurden gebeten, ihren Stand in ausgewählten personalen, sozialen und methodischen Kompetenzen am Ende des Gymnasiums auf einer Skala von «1 = sehr tief» bis «6 = sehr hoch» einzuschätzen (→ Abbildung 11).

### **Personale Kompetenzen: Selbstständiges Arbeiten**

Zu den personalen Kompetenzen zählen eigenständiges Arbeiten, das Einhalten von Zeitvorgaben sowie eigenständiges Urteilen. Insgesamt schätzen die Befragten ihre personalen Kompetenzen als «hoch» ein (Mittelwerte: 4.4 bis 5). Dabei beurteilen die Befragten das Einhalten von Zeitvorgaben (Mittelwert: 5.0) höher als die Umsetzung eigener Ideen (Mittelwert: 4.4). Frauen schätzen ihre personalen Kompetenzen mit der Ausnahme «eigenständig urteilen» leicht höher ein als Männer (Mittelwert Frauen: 4.8, Mittelwert Männer: 4.7).

### **Soziale Kompetenzen: Zusammenarbeit und Rücksichtnahme**

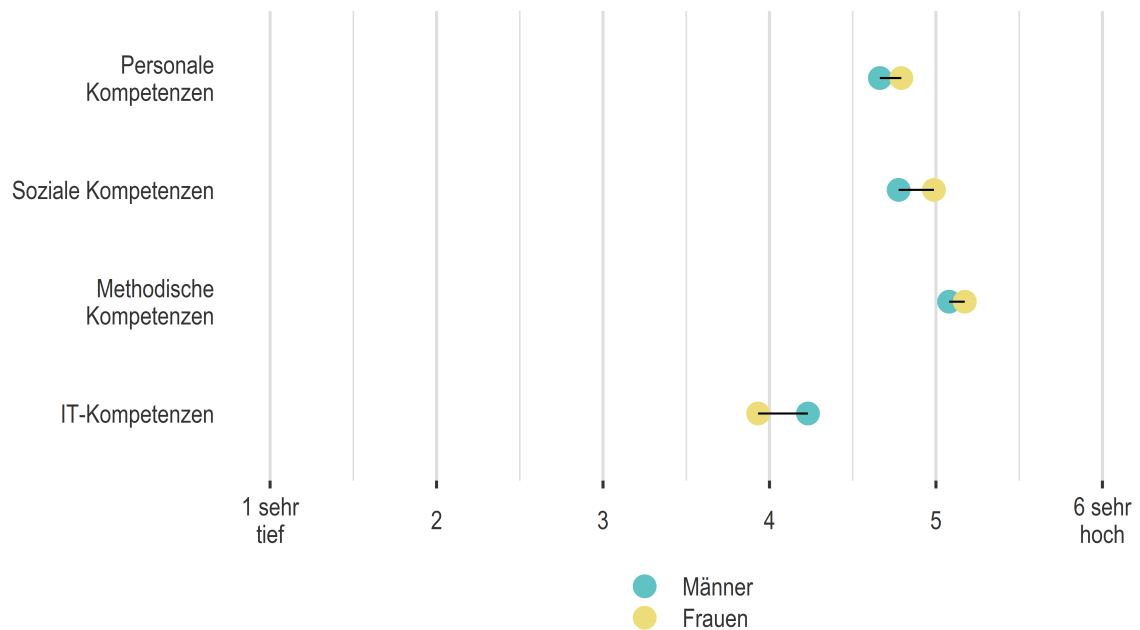
Die sozialen Kompetenzen umfassen die Bereiche Kooperationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Umgang mit Heterogenität. Die Befragten schätzen ihre sozialen Kompetenzen über alle Bereiche hinweg als «hoch» (Mittelwerte: 4.6 bis 5.3) ein. Insbesondere den Umgang mit Heterogenität (5.2) schätzen die Befragten als «hoch» ein, während sie die Fähigkeit, mit Konflikten und Kritik umzugehen, tiefer einschätzen (Mittelwert: 4.6). Wiederum beurteilen Frauen ihre sozialen Kompetenzen besser als Männer (Mittelwert Frauen: 5, Mittelwert Männer: 4.8).

### **Methodische Kompetenzen: Verarbeitung von Informationen und Lernstrategien**

Die methodischen Kompetenzen beinhalten die Nutzung und Wiedergabe von Informationen, die Sprachfähigkeit sowie Lernstrategien. Die Befragten schätzen ihre Kompetenzen in der Verarbeitung von Informationen als «hoch» ein (Mittelwerte: 4.7 bis 4.8), ihre Kompetenzen im Einsatz von Lernstrategien «eher hoch» (Mittelwert: 3.9 bis 4.4). Wiederum schätzen Frauen ihre Kompetenzen im Einsatz von Lernstrategien höher ein als Männer (Mittelwert Frauen: 4.3, Männer: 4.1), nicht aber ihre Kompetenzen in der Verarbeitung von Informationen (Mittelwert Frauen und Männer: 4.7).



**Abbildung 11: Mittelwerte der überfachlichen Kompetenzen nach Geschlecht**  
Abschlusskohorte 2016



Daten: Standardisierte Ehemaligenbefragung (SEB) 2018

## Kompetenzen in Informationstechnik (IT)

Die Absolvent/innen wurden gefragt, wie sie ihre Kompetenzen im Umgang mit IT-Anwendungen wie Word, Excel, Internet und E-Mail (IT-Kompetenzen) einschätzen. Die Zürcher Befragten schätzen ihre IT-Kompetenzen als «eher hoch» ein (Mittelwert: 4.1). Frauen beurteilen ihre IT-Kompetenzen etwas schlechter als Männer (Mittelwert Frauen: 3.9, Mittelwert Männer: 4.3). Damit beurteilen die Befragten ihre IT-Kompetenzen gleich hoch wie die Befragten im Jahr 2015.

## 4.2 Ausbildungsstand Fächer

Die Befragten wurden gebeten, ihren Ausbildungsstand in allen besuchten Fächern auf einer Skala von «1 = sehr tief» bis «6 = sehr hoch» einzuschätzen. Die Einschätzung des Ausbildungsstands reicht über alle Fächer von «eher tief» 2.9 (Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT)) bis «hoch» 4.9 (Deutsch). Im Allgemeinen schätzen die Befragten ihren Ausbildungsstand in Fächern mit einer höheren Anzahl an Wochenlektionen wie bspw. Deutsch und Geschichte und in Schwerpunktfächern besser ein als in Fächern mit einer geringen Anzahl an Lektionen wie bspw. Chemie oder Physik (Ergänzungsfächer). Dieses Resultat zeigte sich schon in der SEB-Befragung 2015.

**Abbildung 12: Mittelwerte des Ausbildungsstands in ICT und Wirtschaft und Recht nach Schwerpunkt**

Abschlusskohorte 2016



Daten: Standardisierte Ehemaligenbefragung (SEB) 2018

Auffällig tief schätzen die Befragten den Ausbildungsstand nur in zwei Fächern ein: ICT (Mittelwert: 2.9) und Wirtschaft und Recht (Mittelwert: 3.1; ohne Absolvent/innen mit Schwerpunkt Wirtschaft und Recht).

Abgesehen von den ehemaligen Maturand/innen, die einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkt besucht haben, wird der Ausbildungsstand im Fach ICT mit weniger als 3, d.h. eher «tief» (→ Abbildung 12), eingestuft. Die Befragten, die einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkt gewählt haben, schätzen hingegen ihren Stand im Fach ICT im Durchschnitt mit 3.4 ein. Diese Einschätzung im Ausbildungsstand ist generell schlechter als die Einschätzung der IT-Kompetenzen (siehe auch Kapitel «Kompetenzen der Informationstechnik (IT)»). Dieser Unterschied dürfte darauf zurückzuführen sein, dass sich die «IT-Kompetenzen» auf die Anwendungsseite und der «Ausbildungsstand in ICT» auf die theoretische Seite der neuen Technologien, d.h. das Fach ICT, beziehen.

Mit Ausnahme der Absolvent/innen mit dem Schwerpunkt «Wirtschaft und Recht» (Mittelwert: 4.7) schätzen die Absolvent/innen ihren Stand in Wirtschaft und Recht im Durchschnitt mit 3.1, d.h. «eher tief», ein. Dasselbe Muster zeigte sich in der Befragung 2015; auch damals wurde der Ausbildungsstand in diesen beiden Fächern besonders tief eingeschätzt.



Auf die offene Frage, welche überfachlichen Kompetenzen im Gymnasium zu wenig gefördert wurden, antworteten sehr viele Befragte mit «IT-Kenntnissen». Insbesondere die Anwendung von Excel sei deutlich zu kurz gekommen, notierten Befragte. Ebenfalls wäre die Vermittlung von Programmierkenntnissen im heutigen Zeitalter vonnöten, betonten andere. Der Unterricht im Fach «Anwendung des Computers» (AC) wird als oberflächlich und wenig hilfreich kritisiert. Einige Befragte weisen darauf hin, dass ein Problem des AC-Unterrichts der sehr unterschiedliche Wissensstand der Schülerinnen und Schüler sei. Idealerweise würde dieser im Unterricht berücksichtigt, weil der AC-Unterricht ansonsten niemandem gerecht würde.

Die tiefe Einschätzung des Ausbildungsstands im Fach ICT (oder Informatik, Robotik o.ä.) und die kritischen Antworten auf die offene Frage sind auch darauf zurückzuführen, dass dieses Fach gegenwärtig an den Kantonsschulen sehr unterschiedlich, aber generell mit wenig Wochenlektionen geführt wird. In einigen Schulen wird das Fach als Freifach, in einigen Schulen verpflichtend und in einigen Schulen als Ergänzungsfach geführt. Ebenfalls unterscheiden sich die Anzahl an wöchentlichen Lektionen sowie der Inhalt. Das Projekt «Gymnasium 2022» sieht eine Vereinheitlichung vor. Voraussichtlich ab dem Schuljahr 2023/24 soll das Fach flächendeckend an allen Kantonsschulen angeboten werden.

### **4.3 Politische Bildung**

Die Befragten wurden gebeten zu beurteilen, inwiefern das Gymnasium Grundlagen zum Verständnis politischer Zusammenhänge gelegt und ihr Interesse an Politik gefördert habe. Insgesamt schätzen die Zürcher Befragten beides als «eher hoch» ein. Dass die Schule Grundlagen dafür gelegt habe, politische Zusammenhänge zu verstehen, wird etwas höher eingeschätzt (Mittelwert: 4.0), als dass die Schule das Interesse an Politik gefördert habe (Mittelwert: 3.8). Wie schon in den Jahren zuvor schätzen Frauen beide Aspekte tiefer ein als Männer (Mittelwerte Frauen: 3.9 und 3.7, Mittelwerte Männer: 4.2 und 3.9). Die Mittelwerte und die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind gleich hoch wie bei der SEB-Befragung 2015. Die Zürcher Befragten schätzen diese beiden Aspekte jedoch bedeutend höher ein als die Befragten in den restlichen Kantonen (Mittelwerte von 3.7 für Grundlagen und 3.5 für Interesse).



# Abkürzungsverzeichnis

- AC** Fach «Anwendung des Computers»
- ETH** Eidgenössische Technische Hochschule
- ETHZ** Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
- FH** Fachhochschule
- ICT** Informations- und Kommunikationstechnologien
- IFES** Institut für externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II
- IT** Informationstechnik
- LABB** Längsschnittdaten im Bildungsbereich
- MINT** Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
- PH** Pädagogische Hochschule
- PHZH** Pädagogische Hochschule Zürich
- SEB** Standardisierte Ehemaligenbefragung
- SHIS** Schweizerische Hochschulinformationssystem
- UH** Universitäre Hochschule
- UZH** Universität Zürich
- ZHAW** Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
- ZHdK** Zürcher Hochschule der Künste